Die Krise ist endgültig überwunden

Des Führers Rede zum Heldengedenktag 1943 — Wir werden eine kämpfende Nation

Berlin, 21. März

In seiner Rede zum Heldengedenktag führte der Führer folgendes aus:

Zum vierten Male begehen wir den Heldengedenktag unseres Volkes in diesem Raume. Die Verlegung der Frist fand statt, weil ich glaubte, erst jetzt die Stätten meiner Arbeit, an die ich seit Monaten gebunden war, mit ruhigem Gewissen verlassen zu können. Denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Ostfront ist es gelungen, nunmehr endgültig die Krise, in die das deutsche Heer — durch ein unverdientes Schicksal — gestürzt worden war, zu überwinden, die Front zu stabilisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen. Daß es unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Urlaubssperre mit dem heutigen Tage aufzuheben, um in den kommenden Monaten in stetigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erschließen, macht es auch mir seelisch leichter, am heutigen Tage hier zu sein.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, um unserem Volk den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu Lande, auf den Meeren und in der Luft auf Leben und Tod zu erläutern, dann hat vor allem der zurückliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenmassen sich gegen Europa wälzen lassen, vorwärts gepeitscht von der gleichen Macht, die seit altersher Kriege organisiert, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter kapitalistische Interessen und bolschewistische Instinkte dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Ueberrennung des ältesten Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der späteren Geschichtsforschung überlassen. Daß sie nunmehr gebrochen und damit von Europa abgewendet wurde, ist das unvergängliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken. Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schaudern erkennen, wohin Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wären, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen fehlgeschlagenen Bemühungen einer Rüstungsbeschränkung den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht eingeleitet haben würde.

Denn das Weimarer Deutschland unserer zentrümlerisch-marxistisch-demokratischen Parteiwirtschaft wäre durch diesen Ansturm Innerasiens hinweggefegt worden wie Spreu von einem Orkan. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich seit dem ersten Weltkrieg Europa befindet, allmählich den Charakter eines Kampfes annimmt, der nur mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann. Ein mitleid- und erbarmungsloser Krieg wurde uns von dem ewigen Judentum aufgezwungen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinenfeld verwandeln würde.

Aber nicht die verbrannten Städte wären es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die bestialisch niedergemetzelten Menschenmassen, die dieser innerasiatischen Flut genau so zum Opfer fallen würden, wie es in der Zeit der Hunnen- und Mongolenstürme einst schon der Fall war.

Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beschirmen, ist nicht das steinerne Antlitz oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben.

Neben dieser aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die satanische Zerstörungswut des mit ihm verbundenen sogenannten Westens. Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Geschwätz einer Atlantik-Charta wiegt dagegen genau soviel wie die einstigen vierzehn Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung des Versailler Diktats. So wie der Kriegshetzer Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1936 noch nichtverantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Ausspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so projektieren in diesen gleichen Demokratien die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen angestrebten Zustand Europas nach dem Kriege. Und ihre Ziele decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewußten kontinentalen Völker, und an der Spitze unseres eigenen deutschen. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschlachtung ganzer Völkerschaften von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein und dasselbe. Denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange züchtigt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbesinnung ihrer Peiniger wieder erwehren.

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zuspruches in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr stilles Heldentum seit über tausend Tagen, und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur, daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert. Nein: sie ist gezwungen, ihren eigenen Kampf zu kämpfen; und im Erdulden und Ertragen der feindlichen Zerstörungswut wachsen Frauen, ja Kinder, empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Stellen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt" betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so beliebte überhebliche, bald beschauliche, bald belehrende Betrachtung der Ereignisse doch nur aus schließlich in der Opferbereitschaft derjenigen zu sehen, die sie davor bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen.

Brennenden Haß gegen jeden Feind

Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit klarer Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist falscher Objektivität im deutschen Volk auslöschen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen: heiße Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind.

Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die, nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Empfindungen, genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten — schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung — immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben.

Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Fetzen mehr übrigbleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Fetzen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in ein einst zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Den Helden zu gedenken hat zu allen Zeiten nur der das Recht, der sich vor ihnen nicht zu schämen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defätismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front strömen an jungen Soldaten, freigewordenen Männern und wiedergenesenen Soldaten Millionen zu. Alte Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrwaffen der Heimat bedienen, Hunderttausende und aber Hunderttausende Frauen und Mädchen sie dabei unterstützen. So verwandelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an ein Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostasien entschlossen sind, ihre blutsmäßigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Mitkämpfer vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich standhält.

Je entschiedener diese Auseinandersetzung erfolgt, je kompromißloser sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unser Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf. Ueber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege hetzten und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei bescheidenen irdischen Reichtümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen.

Es wird daher die Zukunft der wahren Kulturvölker weder jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstes Ideal zustreben. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an zueigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdlich an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Klassengegensätze und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unvergängliche Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht versagt und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volke bis zum Sieg schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den um sie trauernden Angehörigen, vor den hingemordeten Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.

Treffer auf drei Dampfer vor Bone

Zwei Dampfer aus Geleitzug im Mittelmeer von U-Boot herausgeschossen

Rom, 21. März

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Stellungen im Südabschnitt der tunesischen Front entfesselte Angriffe wurden zurückgewiesen. Der Ort Gassa, der durch die Aktionen im Februar von Achsentruppen besetzt worden war, wurde wieder von feindlichen Abteilungen besetzt. Die beiderseitigen Luftwaffen entwickelten eine rege Tätigkeit, drei feindliche Flugzeuge wurden von der Flak, elf von deutschen Jägern und eins von italienischen Jägern abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Ein Verband unserer Torpedoflugzeuge griff den Hafen von Bone an und erzielte auf drei Dampfern mittlerer Tonnage Treffer. Einer der Dampfer von 7000 BRT. sank. Der Versuch von Bombern und Torpedoflugzeugen, einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer anzugreifen, wurde von den zum Schutz eingesetzten Jägern vereitelt, die ein Flugzeug ins Meer abschossen. Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Terna zwei Dampfer von je 4000 BRT., die im Geleitzug fuhren.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Neapel ab und trafen Wohngebäude. Bisher wurden sieben Verletzte festgestellt. Einige Bomben, die von britischen Jägern auf Pozzallo (Ragusa) abgeworfen wurden, beschädigten einige Häusergruppen. Deutsche und italienische Jäger, die sofort eingriffen, schossen drei Flugzeuge ab.

Englands Tonnagenot wird immer ernster

Die Folgen des gewaltigen Schlages gegen den Großgeleitzug im Nordatlantik

Fk. **Dresden, 21. März**

Der durch die Sondermeldung bekanntgegebene bisher größte Erfolg deutscher U-Boote wird von der gesamten italienischen Presse auf das stärkste hervorgehoben. So schreibt „Tribuna", daß die U-Boote heute tatsächlich die Herrschaft über die Meere besitzen, die einst Großbritannien sich als ein Vorrecht anmaßte. Die Großgeleitzugsschlacht wird auch von allen finnischen Blättern gebührend herausgestellt. Während London und Washington wie üblich schweigen, hat der USA.-Marineminister Knox, offenbar schon in Kenntnis der Katastrophe, doch plötzlich ein paar Zugeständnisse über die Häufung der Angriffe gegen Geleitzüge gemacht. Er sagte, daß die Zahl der U-Boot-Angriffe gegen Geleitzüge in der letzten Zeit gewachsen sei und auch die U-Boot-Tätigkeit im großen ganzen zugenommen habe. Es ist daher auch kein Wunder, daß Engländer, Amerikaner und Kanadier gemeinsam die allergrößten Anstrengungen machen, um neue Kampfmittel zu finden, durch die sie den Angriffen auf Geleitzüge abwehren, vor allem die gefährliche Schnelligkeit der U-Boote übertrumpfen möchten.

Englische Fachzeitschriften veröffentlichen Bilder von Korvetten und Fregatten, den modernen größeren Typ der Geleitzugfahrzeuge. Es handelt sich um sehr schnittige und angeblich entsprechend wendige Schiffe von einer Wasserverdrängung zwischen 1000 und 1300 Tonnen. Weiter verbreiten sich englische Blätter über geplanten vermehrten Einsatz von Flugzeugen. Inwieweit unsere Gegner damit Erfolg haben werden, wird die Zukunft lehren. Der Seekrieg im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer hängen auf das engste zusammen. Die Kriegsmarine der Achse hindert den Feind daran, das Mittelmeer als Durchgangsweg zu seiner Handelsschiffahrt zu benutzen, so daß auf dem weiten Umweg rund um Afrika viel zusätzlicher Schiffsraum festgelegt werden muß. Umgekehrt wirkt sich der Kampf der deutschen U-Boote im Atlantik nicht nur gegen England selbst, sondern auch auf die Mittelmeerkämpfe aus.

Portugal warnt

Fk. **Lissabon, 21. März**

Portugal hat schon verschiedentlich über den Bolschewismus klar und deutlich seine Meinung gesagt. Es hat ihn ja während der roten Herrschaft im benachbarten Spanien zur Genüge vor den eigenen Toren gehabt. Jetzt werden wieder Stimmen aus Lissabon laut, die sich die Engländer und die Amerikaner gut merken sollten, die glauben, den Bolschewismus verharmlosen zu können. In der portugiesischen Nationalversammlung erhob sich der Abgeordnete Pamplona Forjaz und rief aus: „Es sind viele Geister am Werk, die uns fesseln und uns beherrschen wollen. Da ist der Geist der Freimaurerei, da ist der Geist des Bolschewismus, und da ist der Geist der Feigheit." Aus dem Auslande — aus welchem, braucht man nicht mehr zu sagen — werde ständig ein Strom von Broschüren und Flugschriften nach Portugal hineingepumpt, der nur den Zweck habe, die portugiesische Ordnung zu untergraben. Die ausländische Agitation richte sich gegen die Würde und Unabhängigkeit des Staates. Heute sei kein Platz mehr für diejenigen vorhanden, die sich gleichzeitig mit Gott und dem Teufel gutstellen möchten.

Ein ungewöhnlich lebhafter Beifall tat dem Abgeordneten die Zustimmung des Hauses kund. Ebenso deutlich wird die in Funchal erscheinende Zeitung „O Jornal". Sie spricht die sich blind stellenden Engländer und Amerikaner unmittelbar an und schreibt: „Wenn Gott es zulassen sollte, daß Europa in den von Moskau entfachten Flammen verbrennt, wer garantiert dann den Lords in London oder den Bankiers in Newyork, daß diese alles vernichtenden Flammen nicht auch auf die angloamerikanischen Gestade übergreifen? Wenn ganz Europa unter dem bolschewistischen Joch zu leiden hätte, würde dann nicht auch die englische Königsfamilie derselben Metzelei zum Opfer fallen, wie seinerzeit der Zar mit seinem Gefolge?"

Dann fährt die Zeitung fort: Die Portugiesen wüßten sehr wohl, daß es Mode geworden sei, die bolschewistische Gefahr zu bagatellisieren. Man stelle neuerdings die leitenden Männer der Sowjetunion als unschuldige Lämmer hin, aber die Länder, die wie die baltischen Staaten die himmlischen Glückseligkeiten des Bolschewismus kosten durften, dächten anders darüber. Mit Spott und Hohn übergießt das Blatt die jüdisch-plutokratischen Ratschläge, die kleinen Länder Europas einschließlich Portugal täten gut daran, sich den Sowjets zu unterwerfen. Bevor das geschähe, „bevor unsere Frauen geschändet, unsere Familien aufgelöst, unsere Kultur vernichtet wird, wird Europa kämpfen. Es wird sich nicht freiwillig zur Schlachtbank begeben. Es wird vorher seinen Herd und seine Altäre verteidigen."

Man fühlt sich bei dieser mannhaften Sprache an das Wort des Führers aus seiner Ansprache zum Heldengedenktag erinnert, daß in einer Zeit wie der unsrigen auf die Dauer nur Völker mit klarer Haltung bestehen können. Dessen sollten sich auch andere neutrale Staaten Europas bewußt sein.

Nur ein Wille

München, 21. März

Am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum ehrte die Hauptstadt der Bewegung am Heldengedenktag ihre gefallenen Söhne. Nur ein Gedanke, so hob der Befehlshaber im Wehrkreis 7, Generalleutnant Kriebel, in seiner Gedenkrede hervor, dürfe in uns leben: der Gefallenen würdig zu sein. Nur ein Wille: kämpfen und siegen.

Giraud überrundet de Gaulle

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm, 21. März**

Eine United-Preß-Meldung aus Washington bestätigt, daß England seinen bisherigen Günstling und Agenten de Gaulle endgültig in den Hintergrund schiebt. Giraud als Mann Roosevelts hat bis auf weiteres das Rennen gemacht, vorausgesetzt, daß nicht eines Tages die Kugel oder das Gift des Secret Service als „Nachhilfe von oben", wie im Fall Darlans, veränderte Tatsachen schafft. Die amerikanische Darstellung sagt, England und die USA. hätten sich offiziell und definitiv darüber geeinigt, General Giraud die militärische Oberleitung über die verkauften Franzosen zuzubilligen. Von de Gaulle heißt es, er werde als Mithelfer begrüßt werden; aber man werde ihn in keiner Weise bei Versuchen, die Leitung an sich zu reißen, stützen. Daß diese Veröffentlichung zuerst von amerikanischer Seite erfolgt, ist bezeichnend. Wie de Gaulle sich zu der jetzigen Entscheidung seiner Oberherren zugunsten seines Rivalen einstellt, ist noch nicht bekannt.

Kurznachrichten

128 japanische Kriegsberichter gefallen. Der Korrespondent der Tokioter Zeitung „Nichi Nichi" in Rom teilte mit, daß bisher 128 japanische Kriegsberichter im Ostasienkrieg gefallen seien.

Frau Tschiangkaischek für Kriegsausweitung. Tschungking-China würde die Sowjetunion gern als Verbündeten im Kampf gegen Japan begrüßen, erklärte die Frau des Marschalls Tschiangkaischek in Chikago.

Ausritte im Bois de Boulogne verboten. Die französischen Behörden haben allen französischen Privatpersonen das Reiten in den bekannten Pariser Parks, wie Bois de Boulogne und Bois de Vincennes, verboten.

Gefechte in Iran. Der Pressechef der iranischen Regierung gab bekannt, daß es in der Nähe von Täbris erneut zu schweren Gefechten zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen sei.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Sachsen, G. m. b. H., Dresden A 1, Wettinerplatz 10, Fernruf 25041 und 25261; Postscheckkonto Dresden 25175. Gauverlagsleiter: Hans Hartmann. Hauptschriftleiter: Karl Helmreich.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2,40 RM (einschl. 41 Rpf Gebührenanteil bzw. Trägerlohn), durch die Post bezogen 2,40 RM einschließlich 31 Rpf Zeitungsgeld (zuzügl. 42 Rpf Zustellungsgeb.). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430322/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG